

# Die Beleidigung einer Nation

Autor(en): **Rickenbach, Louis**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Beleidigung einer Nation

Kistenbach

(Generalkonsul Tamburini in Basel wollte einer Wirtin die Pässe entziehen, weil der Zunge auf der Reklamefahne die Spaghetti ohne Gabel ist.)



„Herr Tamburini hat ganz recht. Man kann nie wissen, ob so ein Zunge nicht einmal Generalkonsul wird.“

Schiebt sich ein Teppich automatisch zur Seite, weicht eine Holztäfelung zurück und gibt den Blick in behaglich und geschmackvoll elegant eingerichtete Schlafzimmer frei.

Valerio kann sich nicht mehr beherrschen. Er muß jetzt endlich einmal sprechen. Auch er schlägt dabei unwillkürlich die Taktik des Ueberlegenen ein. „Man scheint ja unsern Besuch hier erwartet zu haben.“ Das folgende Schweigen wirkt umso lastender. Aber Valerio will sich nicht mehr halten. Er muß den überschäumenden Gluten einen Weg weisen, sonst dörren sie ihm das Gehirn aus. Seine Stimme klingt plötzlich gereizt und laut. „Hören Sie einmal, brauner Freund, wie lange

denkt Ihr verehrter „Er“ uns hier eigentlich noch am Gängelband herumzuführen?“

Erschrocken blicken die drei Gefährten auf den Sprecher. Der Ägypter bleibt nach wie vor gemessen und würdevoll. Aber er gibt zum ersten Male eine Antwort. Vielleicht war es nur ein Auftrag, dessen er sich auch ohnedies entledigt hätte. „Er erwartet euch heute abend unter den Sternen.“ Dann nach einer kurzen Pause mit ruhig abgejirkelter Geste: „Er bittet jetzt, sich der Zimmer bedienen zu wollen.“

Die Vier fügen sich nun in ihr Schicksal. Was wäre ihnen weiter übrig geblieben? Kaum aber haben sich die Türen hinter einem

Jeden wieder selbständig geschlossen, ohne auch nur eine Spur ihres Vorhandenseins zu hinterlassen, als auch jeden plötzlich derselbe schreckhafte Gedanke befällt: Einzelhaft!

(Fortsetzung folgt.)

Die Firma Dr. A. Wander A.-G. in Bern erhält von einem Freund den folgenden herz- und zungenbrechenden Erguß:

Bist Du mal nicht ganz intakt,  
Fühlst Du Dich gezwickt, gezwackt,  
Und von Krankheit angepakt;  
Ist das Leiden ganz vertrackt,  
Und Du tief ins Bett gesackt:  
Dann nimm Wander's Malzertrakt.